

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Bollenstr. 14
21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme: Publicitas Luzern
Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Die Methode des ersten Rechenunterrichtes im Lichte des phylogenetischen Parallelismus. —
Nochmals die Jungen. — Von der „Neutralität“ der „Schweiz. Lehrerzeitung“ und des „Schweiz.
Lehrervereins“. — Snob. — Krankentasse. — Schulnachrichten. — Preßfond. — Wiener-Sammlung.
Beilage: Volksschule Nr. 3.

Die Methode des ersten Rechenunterrichtes im Lichte des phylogenetischen Parallelismus*)

Von Studienrat E. Fettweis in Düsseldorf.

(Schluß.)

Die Anzahl der zum Zählen und Rechnen benutzten Hilfsmittel auf der Erde ist außerordentlich groß. Bei den Bili in Afrika und bei den Creeks in Nordamerika finden wir Striche auf dem Boden. Sehr viele Völker benutzten Steinchen (vergl. das franz. calculer = rechnen, von calculus = das Steinchen), bei den Indianern im nördlichen Südamerika sind Kerbhölzer, die im vorigen Jahrhundert auch noch in England vorkamen, zum Zählen gebräuchlich, in weiten Distrikten Afrikas wird mit den schon erwähnten Muscheln gerechnet, in anderen Gegenden Afrikas, Amerikas und Ozeaniens mit Maiskörnern, Perlen oder Schlangenköpfen. Auch Rohrstäbchen kommen vor. Schweinfurth erwähnt eine derartige Zählung bei den afrikanischen Bongo. Von den schon erwähnten Cree-Indianern heißt es bei Hayden, daß sie zu Additionen, Subtraktionen und Divisionen kleine Stäbchen benutzten. Kompliziertere Hilfsmittel zum Zählen und Rechnen sind das Rechenbrett oder der Abakus unseres Kulturkreises, wie er bei den Griechen und Römern des Altertums und bei den christlichen Völkern des Frühmittelalters gebräuchlich war und

sich jetzt noch in einer unserer russischen Rechenmaschine ähnlichen Form in Ostasien findet, sowie das Linienchema des Adam Riese und die Quipus oder Knotenschnüre der alten Peruaner. Auf dem Abakus und auf den Linien wurde mit Steinchen gerechnet. Ueber die Quipus als Zählmittel schreibt der berühmte Schweizer Gelehrte Johann Jakob von Tschudi: „Die Schnüre sind oft von verschiedener Farbe, jede mit ihrer eigenen Bedeutung, durch rot wurden die Soldaten bezeichnet, durch gelb das Gold, durch weiß das Silber, durch grün das Getreide usw. Jeder einfache Knoten, der hineingemacht wurde, bedeutete 10, zwei solcher nebeneinander waren also 20, jeder doppelt verschlungene bedeutete 100, jeder dreifache 1000 usw. Die ganze Schnur bestand aus einer Hauptschnur mit daran ansetzenden Nebenschnüren oder Zweigen. Auf die ersten Zweige der Schnur, und zwar zunächst dem Stamm, wurden die wichtigsten Gegenstände gesetzt.“ Die Hirten der Punas, die noch zu von Tschudis Zeiten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts damit zählten, setzten auf den ersten Zweig gewöhnlich die Stiere, auf den zweiten die